

0930

BELEHRUNG FÜR DIE GEMEINDEN SOUTHWARK UND CHATHAM

GEHALTEN
AM 26. MÄRZ 1919

BELEHRUNG FÜR DIE GEMEINDEN SOUTHWARK UND CHATHAM

gehalten am 26. März 1919

Alle Schrift ist uns zur Lehre und Ermahnung gegeben, „damit wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben“, wie der Apostel schreibt.

Wir wollen deshalb, Brüder, zu unserem Trost und unserer Stärkung den 23. Psalm im Lichte und der Lehre der Heiligen Schrift betrachten.

„Der HErr ist mein Hirte“ war die klare Erkenntnis Davids, des Hirten-Königs. Als Knabe hatte er in der Versorgung der Schafe seines Vaters Übung erlangt. Er kannte sehr genau die Gefahren, denen Schafe ausgesetzt sind. Er kannte ihre vielfältigen, ständigen Bedürfnisse und sah im Hirten und seiner Herde ein anschauliches, wirklichkeitsgetreues Bild der Beziehung des HErrn zu Seinem Volk sowie dessen Abhängigkeit von Ihm.

Die Juden - das ganze Israel - war mit dieser Tätigkeit des HErrn und Seinem Hirtenamt vertraut. Sie waren daran gewöhnt, sich an Ihn, ihren Hirten und

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S8712

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Führer zu wenden. In der Zeit ihrer Bedrängnis und Not flehten sie zu Ihm, dem Hirten Israels, dass Er ihre Gefangenschaft beenden möge und sie als Schafe Seiner Weide zu versorgen.

Doch wir bleiben nicht dabei stehen, was der HErr für Israel war. Der HErr hat noch andere Schafe, die nicht zu jener Herde gehören, ihnen allen gewährt Er die gleichen Rechte und wacht in unermüdlichem Eifer über ihnen zu ihrem Besten.

So wie der HErr sagt, Er kennt Seine Schafe, und sie kennen Ihn. Sie hören Seine Stimme, und sie folgen Ihm. Es kann keinen Zweifel daran geben, dass der HErr Seine Schafe kennt, seit Er für jedes von ihnen Sein Leben dahingab; aber es besteht die Gefahr, dass die Schafe sich von der Herde entfernen, dann Seine Stimme nicht mehr hören und Ihm nicht mehr folgen, was schreckliche, sogar ewige Folgen nach sich ziehen kann.

Wir wollen deshalb diesen Psalm näher betrachten und persönlich auf uns anwenden, wie es David und jeder gläubige Jude tat. „Der HErr ist mein Hirte.“ Das war Davids Bekenntnis und Gewissheit, es ist auch die unsrige, darum muss es unser Bestreben sein, immer in Seiner Herde, unter Seinem Schutz

geborgen zu bleiben, auf Seine Stimme zu hören und Ihm zu folgen.

Als Schafe der Weide des HErrn haben wir viele Bedürfnisse verschiedener Art, wir müssen aufpassen, wo wir Nahrung aufnehmen - dass wir alle verdorbenen, vergifteten Weideflächen meiden.

Der Hirte hat andauernd mannigfache Pflichten zu erfüllen. Die Herde muss unversehrt bleiben, es muss reichlicher Vorrat für sie gesammelt werden. Außerdem ist die Herde des Herrn nicht an einem Platz fest untergebracht. Sie ist ständig unterwegs auf rauen, stürmischen Pfaden und ist in ihrer Leitung und Sicherheit von der Fürsorge des Hirten abhängig.

Hirt und Schafe müssen sich gegenseitig kennen. Sie müssen Seine Stimme kennen und unbeirrt und ohne Zaudern darauf antworten.

Man sagt, dass die Schafe die dümmsten von allen Geschöpfen wären, und dies mag der Grund oder wenigstens ein wichtiger Grund sein, warum das Volk des HErrn als „Schafe“ bezeichnet wird; denn in beiden Haushaltungen, der Jüdischen und der Christlichen, haben sie sich vollends töricht gezeigt, indem sie „irregingen wie verlorene Schafe“ und sich aus des HErrn liebevoller Obhut entfernt und diese verworfen

haben, und dies nicht so sehr aus Unwissenheit (denn sie haben gewusst, dass der HErr ihr Hirte ist, sondern dies Weggehen und Hineingeraten in den üblen Zustand geschah aus Eigensinn. So wie es unser hochgelobter HErr gesagt hat: „Wie oft habe Ich euch sammeln wollen, doch ihr habt nicht gewollt.“

Dennoch hat der HErr, der gute Hirte, nicht aufgehört, Sein Werk an den Schafen Seiner Herde auszurichten. Sie gingen in der Irre, aber Er ist ihnen nachgegangen.

Unsere gesamte Geschichte ist ein Zeugnis von der Treue des HErrn, sei es in der Tätigkeit Seiner Diener als Unterhirten, sei es in Seinen eigenen Bemühungen.

Während jenes düsteren Wolkentages, durch den Sein Volk gegangen ist, hat der HErr es behütet und Sein Licht hervorleuchten lassen - die Leuchte Seines Wortes - um sie zu leiten, und wenn sie sich in den felsigen Bergen verirrt hatten, hat Er nach ihnen gesucht und sie gefunden, hat sie gesammelt und ihre Wunden geheilt.

So ist Seine wachsame Fürsorge für Seine Schafe in ihrer Gesamtheit - als Herde - gewesen. Doch unser Textwort redet nicht von der allgemeinen Versor-

gung der Herde des HErrn, sondern von Seinem besonderen Wissen um jeden Einzelnen von uns, von Seiner Fürsorge für uns als Einzelne. Es heißt: „Der HErr ist mein Hirte“, nicht „unser Hirte“.

Durch unser persönliches Verhältnis zu Ihm und durch Seine Arbeit an uns müssen wir dazu gebracht werden - und wir glauben, dass alle dazu gebracht worden sind - den HErrn kennenzulernen.

Wir dürfen nicht oberflächlich über unser persönliches Wissen um den HErrn und unseren Glauben an Ihn als den guten Hirten denken.

Keine Gesamttat des HErrn an Seinem Volk kann Seine unmittelbare Arbeit an uns Einzelnen und Seine Fürsorge für uns ausschließen oder unnötig machen. Auch kann die Kenntnis vom Ratschluss Gottes und Seinem Verfahren mit der Kirche für uns kein Ersatz für unsere persönliche Kenntnis des HErrn sein, sowie unserer Pflicht, in Seiner Herde zu bleiben und Seiner Führung zu folgen.

Weil der Psalmist wusste, dass der HErr sein Hirte ist, war er auch voller Zuversicht, dass ihm nichts mangeln würde. Oh, welchen Trost verleiht uns diese gnadenvolle Wahrheit! Welche Sorgenlast nimmt die

Kenntnis des HErrn Jesus als unserem Hirten von uns!

Diejenigen, die den HErrn kennen und lieben „werden keinen Mangel haben an irgendeinem Gut“, und wie dieser Psalm weiter zeigt, wird jede Furcht vor Mangel beseitigt, denn es gibt keine Lebenslage, in der wir uns befinden mögen, keine Not, in der wir Hilfe brauchen, in der der Herr nicht bei uns ist und für uns sorgt; denn Er ist nicht lediglich irgendein Hirte, sondern Er ist der Gute Hirte, der Seine Schafe kennt und der aus dem unerschöpflichen Vorrat Seines Schatzhauses all unserem Mangel abhilft. Wer will da schwach und müde werden? Wer könnte da Zweifel oder Angst haben?

Ganz gewiss werden wir, wenn wir den HErrn kennen und zu unserem Hirten wählen - so wir Ihn aufnehmen und Ihm folgen - wohl bleiben. Wir werden „im HErrn geborgen sein und in Geduld auf Ihn warten“. Seine liebevolle Stimme wird unserem geängsteten Geist Ruhe geben und, auf Seinen Arm gestützt und von Seiner Hand geleitet, werden wir kein Unglück fürchten. „Wohl dem, der auf den HErrn vertraut, des Hilfe der Gott Jakobs ist!“

Wenn der HErr von sich als dem guten Hirten spricht, der Sein Leben für die Schafe lässt, redet Er

auch von Seinen Schafen, die Seine Stimme hören und Ihm folgen. Er redet von der Treue des Hirten und der Treue der Herde. Liebe erzeugt Liebe. Der Hirte freut sich über Seine Schafe und diese fürchten sich nicht, sondern lieben den Hirten und vertrauen Ihm.

Wo der wahre Hirte Seine Schafe sammelt und in die Hürde leitet, herrscht Friede und Sicherheit. Da gibt es kein Auseinanderlaufen und keinen Mangel. Wie auch die Bedürfnis se der Herde sein mögen, wie auch ihr Zustand sein mag - ob in Krankheit oder in Gesundheit - es gibt keinen Mangel; es gibt für jedes Übel ein Heilmittel. Da gibt es Arznei für die Verwundeten, Hilfe und Beistand für die Schwachen; keiner wird beiseitegeschoben oder im Stich gelassen; die Lahmen werden geheilt und die Lämmer genährt und getragen.

Der Dienst des HErrn als Guter Hirte erschöpft sich niemals; er ist vollkommen und genugsam. Wir dürfen niemals vergessen, dass das Hirtenwerk des HErrn immer notwendig ist, dass wir ohne es nicht geborgen sind und keine Versorgung haben. Wir können uns nicht selbst hüten, und wie die Schrift uns belehrt, sind alle, die das tun oder versuchen zu tun, Ketzer.

Das Wort „Ketzer“ bezeichnet einen, der sich selbst weidet. Das Vorhandensein solcher Menschen zeigt, dass sie den HErrn nicht kennen und Seine Stimme nicht beachten.

Die Kenntnis des HErrn Jesu und der Glaube an Ihn sind entscheidend für unser persönliches Heil. Alle gegenwärtigen wie zukünftigen Gnadengaben können uns nur durch Ihn verliehen werden; damit wir so gesegnet werden können, sammelt uns der HErr in Seine Hürde und errichtet Schutzwälle um uns herum, die der Feind nicht durchbrechen kann. Außerdem hat Er Wächter auf diese Wälle gestellt, deren Aufgabe es ist, den Dieb oder Räuber abzuwehren.

Es führt nur eine Eingangspforte zur Herde; diese öffnet und schließt allein der Pförtner, wenn die Schafe hereingelassen oder zu einem anderen Ruheplatz geführt werden. Der Pförtner, der die Pforte bewacht, ist, glaube ich, nach allgemeiner Auffassung der Heilige Geist, „der andere Tröster“, den der HErr gesandt hat.

Er öffnet die Pforte zur Schafhürde in der Heiligen Taufe und öffnet sie aufs neue, wenn Er ein Schaf nach dem anderen zu den friedlichen Ruhestätten bringt, wo die Abgeschiedenen in ihrem Zustand dort am Ort der abgeschiedenen Geister ruhen, „bis zu

unserer gemeinsamen Vollendung in Seligkeit am Tage der herrlichen Auferstehung“, wo die eine Hürde mit dem einen Hirten und Seiner schönen Herde offenbar werden wird.

Brüder, wir müssen nicht künftig, sondern jetzt in die Hürde Jesu eingehen. Jeder Einzelne von uns muss Ihn als seinen Hirten kennen. Es ist uns geschenkt worden zu glauben, ja, zu wissen, dass wir in Seine Hürde Einlass gefunden haben, dass wir durch die Heilige Taufe unter Seine Auserwählten aufgenommen worden sind, unter Seine Schafe, dass wir dadurch nicht nur Macht empfangen haben, Söhne Gottes zu sein, sondern den HErrn Jesus kennen zu lernen um Ihm zu folgen, der Sein Leben für uns gegeben hat, der uns erkauft hat zu Schafen Seiner Weide, damit wir fortan auf Seine Stimme hören und in Neuheit des Lebens vor Ihm wandeln.

Nur durch einen solchen Wandel gehorchen wir Seiner Stimme. Es gibt nur einen Pfad, einen geraden, schmalen Weg, auf dem der HErr Seine Schafe führt, und wenn wir Ihm auf diesem nicht folgen, hören wir Seine Stimme nicht. „Meine Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir“ - zwei Dinge sind es: das Hören Seiner Stimme und das Ihm-Folgen. Wir können Ihm nicht folgen, wenn wir nicht als erstes auf Seine Stimme hören. Unsere Ohren müssen alle Mor-

gen neu geöffnet sein, so wie es Jesu Ohren in den Tagen Seiner Niedrigkeit während Seines Erdenwandels waren, „um zu hören, was Gott der HErr redet“; und wenn wir Sein Wort, Seine Botschaft hören, dürfen wir nicht aufbegehren, sondern müssen in Liebe Sein Wort in unserem Inneren bewegen, nicht nur es hören, sondern danach tun und es unsere Freude sein lassen, Seinen Willen zu tun.

Ein persönliches Wissen und ein persönlicher Dienst werden von uns verlangt. So wie der HErr uns als Seine Schafe kennt; und Er vergisst wahrlich keinen von uns, wie wir gesehen haben, da Er für jeden von uns Sein Leben dahingegeben hat, so sollen auch wir Ihn jetzt schon zum Teil kennen, doch in vollkommener Weise in der Zukunft; denn es kommt ein Tag, an dem die Schafe den Hirten erkennen werden, so wie sie von Ihm erkannt sind.

Und solches Wissen ist, wie der Psalmist sagt, „mir zu hoch, ich kann es nicht begreifen“; es wird uns nicht durch Fleisch und Blut geoffenbart, sondern durch unseren Vater im Himmel.

„Er hat vom Tode ausgeführt den Großen Hirten der Schafe: Er hat Ihn dazu ersehen, der Eine Hirte zu sein. Er, der Vater hat uns gewährt, Seine Schafe zu sein. Nachdem Er das getan hat, hat Er uns auch

gewährt, Ihn zu erkennen und Seine Stimme zu hören.

Allein durch Offenbarung erkannten Petrus und die anderen Apostel den HErrn, als Er in Seinem menschlichen Leibe auf Erden wandelte. Nur durch Offenbarung können wir Ihn erkennen, der vom Tode auferstanden ist und gegeben worden ist, um der Hirte der Schafe zu sein.

Dieses Erkennen, diese Seligkeit ist uns geschenkt worden, Brüder; wir kennen unsere Berufung und Erwählung durch Gott. Nicht wir haben Ihn erwählt, sondern Er hat uns erwählt; nachdem Er uns so zu Seinem Volk und zu Schafen Seiner Weide gemacht hat, hat Er uns reich gemacht und mit Kraft gegürtet, damit wir Ihm treu bleiben und Ihm folgen, jetzt im Glauben als wenn wir Ihn, den Unsichtbaren sehen, doch bald werden wir Ihn sehen, wie Er ist, wir werden Ihn schauen von Angesicht zu Angesicht und nicht mehr aus der Hürde herausgehen, sondern in ihr und im Hause des HErrn bleiben immerdar.

Es gibt Einen, der kann all unserem Mangel abhelfen sowohl in diesem Leben wie im Leben in der zukünftigen Welt. Es gibt nur Einen Hirten, wenn wir Ihn kennen und unter Seiner Obhut bleiben, „ist alles unser“.

Wir haben Zugang zum Vater. Der Pförtner öffnet uns die Tür; kein Weg ist uns versperrt, um was wir auch bitten mögen, wir werden es empfangen. Wenn wir das wissen und annehmen und unter dem HErrn als unserem Hirten bleiben, werden, ja, können wir keinen Mangel haben, denn „alles, was der Vater hat, ist Sein“.

Er hat in Seine Kirche - Seine Hürde - den Reichtum der Gottheit gelegt und spendet aus dem unerschöpflichen Brunnen Seiner Gnade die Fülle und erfüllt das Verlangen aller derer, die Ihn suchen.

Die Frucht dessen, dass wir den HErrn zum Hirten haben, ist die, dass wir aller Angst und aller Sorgen ledig sind. Des HErrn Anliegen ist unser Wohlergehen. Es ist Seine Absicht, Seine Herde in Sicherheit und Frieden zu bewahren; wer sie antastet, „tastet seinen Augapfel an“. Der HErr, der Hüter Israels, der Hirte der Schafe, schläft noch schlummert nicht; es gibt Feinde und es wimmelt vor Gefahren, doch es gibt nichts, vor dem der HErr uns nicht bewahren kann und bewahren wird, sofern wir nur da bleiben, wo Er uns hingestellt hat und zu Ihm unsere Zuflucht nehmen, um Hilfe zu erhalten.

Wir benötigen nur ein begrenztes Wissen vom Leben und den Pflichten eines Hirten und dem Zu-

stand und den Bedürfnissen einer Schafherde, damit wir erkennen, dass die Herde sich nicht selbst schützen und weiden kann, dass sie vielmehr ganz von der Wachsamkeit und Fürsorge des Hirten abhängig ist.

Darum, weil „wir keine Macht haben, uns selber zu helfen“, hat Gott einen Hirten und Bischof über unsere Seelen gesetzt; es bedarf nur geringen Nachdenkens, um uns unsere Hilflosigkeit bewusst werden zu lassen. Selbst vor dem Fall des Menschen (im Stande der Unschuld bedurfte dieser der Fürsorge Gottes; wie viel mehr bedürfen wir jetzt Seiner Fürsorge, wo „der Teufel umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“.

Brüder, die Kirche ist die Hürde des HErrn, in sie sind wir eingebracht worden, und wenn wir geborgen sein oder errettet werden wollen, müssen wir in ihr bleiben. Doch dies ist nicht alles. Wir müssen den Hirten kennen, Ihn lieben und Ihm folgen.

Wir müssen auf Ihn, den HErrn Jesus Christus achten, auf Ihn schauen. Wir müssen Seine Hand ergreifen und auf Seine Stimme hören.

Wir sind für Ihn gesammelt worden; darum dürfen wir uns keine menschlichen Götzenbilder machen, auf die wir uns verlassen. Wir müssen auf die

schauen, die der HErr gesandt hat, und ihrem guten Vorbilde nachfolgen „wie sie Christo folgen“ (wie St. Paulus schreibt.

Wir müssen allein auf Jesus schauen. Er ist unser Hirte. Ihm wollen wir folgen und allein Seiner und Seines Namens wollen wir gedenken.